



Dohlen, Flora, Panorama

Mittaggüpfli 1917m

Text Robi Augustin

Von der Seebrücke aus ist die Nordseite der Pilatuskette mit ihren unterschiedlichen Erhebungen gut ersichtlich. Unverkennbar erscheint der graue Felskegel im hinteren Pilatusgebiet. Etwa in der Mitte der westwärts verlaufenden Bergsilhouette thront das Mittaggüpfli. Es wird auch «Stundenzeiger» der Pilatuskette genannt, weil bei der Überschreitung mit Start um 09.00 ungefähr zur Mittagszeit das Güpfli erreicht ist.

Es ist kein spektakulärer Berg. Für mich ist die Wanderung auf das Güpfli dennoch lohnenswert: im Frühling wegen der farbenprächtigen Flora auf dem Weg via Feldalp, im Sommer als abendliche Trainingsrunde

Ich stand schon weit über hundertmal auf dem Güpfli-Gipfel.

Ab Stäfali, im Herbst als abwechslungsreiche Überschreitung vom Kulm bis Gfellen und im Winter dank guter Aufstiegsmöglichkeit von der Alp Wängen. Schon weit über hundertmal stand ich auf dem Güpfli, welches eine herrliche, geschützte Hochmoorlandschaft umgibt. Nicht nur weil ich stets Neues entdeckte, es war auch das Güpfli, das in meiner Jugendzeit die Freude und den Drang weckte, die Bergwelt zu erfahren.

Die Erstbesteigung geht ins Mittelalter zurück. Ab Mitte des 14. Jahrhunderts haben Sennen des Eigenthals die Alpen Staffel, Bründlen, Trockenmatt sowie die Oberalp zu deren Nutzung mit Wegen zugänglich gemacht. Es dauerte aber lange, bis der Zürcher Conrad Gessner, Stadtarzt und Naturforscher nach ganz oben durfte und als erster 1555 auf dem Güpfli stand. Die Stadt Luzern erteilte dafür die ausserordentliche Bewilligung unter der Bedingung, keine

weiteren Gebiete des gefürchteten Fractomonts (Pilatus) zu betreten.

Schon Gessner war vom Ausblick auf dem «Oberalpüpfli» fasziniert. «Ringsum schönste Aussicht, ungewohnte Anblicke auf unzählige Bergspitzen und nach Westen auf die Herrschaft Luzerns, das hügelige, karge Entlebuch». Und da stehen sie: Säntis, Glärmisch, Clariden, Schärhorn, Klein- und Grossspannort, Titlis, Reissend Nollen, die «Bernere Oberländer» sowie die Zentralschweizer Seenlandschaft, Mittelland und Jurakette.

Einen weniger romantischen Anblick bietet ein Relikt des 2. Weltkriegs: der «Güpfli-Bunker» wurde während dieser Zeit als Fliegerbeobachtungs- sowie Artilleriepunkt benutzt, sein Dach diente zugleich als Triangulationspunkt. Seit Corona ist der Bunker – immer noch im Besitz der Armee – leider kein Schutzort mehr. Er wird von Leuten, die verbotenerweise auf der geschützten Hochmoorebene zelten, für alles Mögliche missbraucht.

Je nach Jahres- und Tageszeit hat das Güpfli eine «mystische Ausstrahlung». Besonders im Herbst, wenn das Nebelmeer, noch über dem Mittelland schwebend, sich auflösen beginnt, das Steinwild auf der braun gefärbten Hochmoorwiese in der Abendsonne ruht, die Dohlen in Rucksacknähe freund-

lich zum Gast sind und der Schnee der höheren Berge im Herbstlicht glitzert. Während der Vegetationszeit präsentiert sich auf allen Zustiegen (von Pro Pilatus regelmässig unterhalten) eine vielfältige Alpenflora. Beim Gipfelkreuz bietet der sitzaffine Felsen beste Gelegenheiten zum Ausruhen, Meditieren und Nachdenken. Weniger stolz über eine bergsteigerische Topleistung, aber die stimmungsvolle, subalpine Landschaft geniessend – im Sinn von Theodor Fontane. «Bescheidenes Glück ist die beste Form des Glücks».

Gesucht:
Bergporträts
Zentralschweiz
Siehe Seite 16

Zustiege zum Mittaggüpfli:

- Vom Pilatus Kulm her über das teils exponierte Gemsmättali und über die kettengesicherte Scharte beim Widderfeld. T3/T3 +
- Nordseitig: vom Stäfali oder Trockenmattsattel/Eigenthal: T2/T3
- Südseitig: von Lütholdsmatt, Schybach via Mährenschlag, Feldalp, Rotdossen T2/T3 Weg oder
- von Balismatt, Wängen zur Tripolihütte T2/T3 Weg. Ab dort über den kettengesicherten Hengstliweg T3.



Gemütliches Rasten unter dem Güpfli. zvg pro Pilatus